

# Unsichere Finanzierung der „Sicheren Wiesn“

## Der „Security-Point“ für Mädchen und Frauen bietet während des Oktoberfests wieder Schutz vor Übergriffen

Von Bernd Kastner

Die „Sichere Wiesn“ bleibt unsicher. Zwar werden sich auch in diesem Jahr auf dem Oktoberfest wieder Mädchen und Frauen an den „Security-Point“ wenden können, wenn sie sich unsicher oder sexuell bedroht fühlen. Doch die ausreichende Finanzierung des Projekts ist jedes Jahr aufs Neue fraglich.

Die Aktivitäten der Mitarbeiterinnen von „Amyra“, „Imma“ und des Frauennotrufs, die die „Sichere Wiesn für Mädchen und Frauen“ organisieren, beginnen Wochen vor dem Anzapfen. Bereits jetzt, so Christine Rudolf-Jilg, streue man Info-Material, um sexuellen Übergriffen vorzubeugen. 60 000 Flyer und zahlreiche Plakate mit Ratschlägen für Frauen und Mädchen werden in der Stadt verteilt – auch in den „Wiesn-Sprachen“ Englisch und Italienisch.

Mädchen sollten mit Freunden aufs Oktoberfest gehen und einen Treffpunkt für den Heimweg verabreden. Nie sollte man sich von einem Fremden begleiten lassen. „Auch wenn dir jemand was spendiert, bist du zu keiner Gegenleistung verpflichtet.“ Man sollte sein Getränk nie unbeobachtet lassen, um der Gefahr von K.o.-Tropfen zu entgehen. Wer sich bedroht oder belästigt fühlt, sollte gezielt eine andere Person um Hilfe bitten.

Ähnliche Ratschläge gelten für Frauen: Nicht mehr Alkohol trinken, als man verträgt. „Wenn bei Ihnen der Spaß aufgehört, vertrauen Sie Ihrem Gefühl und setzen Sie Grenzen. Leisten Sie hartnäckig Gegenwehr.“ Männern müsse klar gemacht werden, dass „auch nach der

zweiten Maß Bier Frauen kein Freiwild“ seien.

Während der beiden Festwochen beraten Mitarbeiterinnen des Projekts im Servicezentrum. Im vergangenen Jahr suchten den „Security Point“ 79 Frauen und Mädchen auf. Sie waren Opfer sexueller



Mädchen und Frauen sollen sich sicher fühlen auf dem Oktoberfest. Im Servicezentrum können sie sich im „Security Point“ beraten lassen. Foto: Biskup

Übergriffe geworden, der Partner oder ein Unbekannter hatte ihnen Gewalt angetan, sie hatten ihre Freunde verloren oder ihre gesamte Habe, vom Handy bis zum Geldbeutel. In Ausnahmefällen bieten die Mitarbeiter auch an, eine völlig verunsicherte Frau heimzufahren.

Um das Projekt dauerhaft am Leben zu halten, sind die Organisatoren auf der Suche nach Spendern und Sponsoren. Eine Regelförderung durch Staat oder Stadt gibt es nicht. „Das Projekt muss auf eine andere Grundlage gestellt werden“, wünscht sich Rudolf-Jilg. Alljährlich müsse um die Finanzierung „gezettelt“ werden. Die Kosten lägen, ohne Personal, bei 15 000 bis 20 000 Euro pro Jahr.

Immerhin, rein räumlich hat sich die Situation verbessert. 2003, im ersten Jahr, war die „Sichere Wiesn“ noch in einem provisorischen Wohnwagen neben den Behördencontainern untergebracht. 2004, als das Servicezentrum eröffnet wurde, musste man sich mit einem Stuhl im Flur und einem Raum in einem Gebäude außerhalb der Festwiese begnügen. In diesem Jahr teile man sich im Servicezentrum ein Büro mit dem Tüv. Das sei „sehr zufrieden stellend“, sagt Rudolf-Jilg.

@ Alle Wiesn-Tipps für Mädchen und Frauen unter [www.sicherewiesn.de](http://www.sicherewiesn.de)